

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2022/2023

Mehr als ein Dach über dem Kopf. Wohnen hat Geschichte

**Kurztexte Landessiege
Sachsen**



Kontakt:

Körper-Stiftung
Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
Kehrwieder 12
20457 Hamburg
E-Mail: gw@koerber-stiftung.de
Telefon +49 40 80 81 92 - 145
www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20230134

„Wohnen im Schloss Colditz“ von Sophia Hanko (Klasse 10, Gymnasium Dresden-Bühlau, Dresden, Tutor: Manfred Haupt)

Das Schloss Colditz wandelte sich seit seiner ersten urkundlichen Erwähnung im Jahr 1046 über die Jahrhunderte von einem Jagdschloss der Kurfürstin Sophie von Brandenburg hin zu einem Kriegsgefangenenlager für alliierte Offiziere zur Zeit des Nationalsozialismus. In ihrer Multimediapräsentation schildert Sophia Hanko zunächst die wechselvolle Geschichte des Schlosses von 1046 bis heute. Anschließend geht sie der Frage nach, wie die gefangenen alliierten Offiziere während des Zweiten Weltkrieges im sogenannten Oflag IV C wohnten. Für ihre Präsentation recherchierte die Schülerin in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, besuchte selbst das Schloss und führte ein Experteninterview mit der Museologin Regina Thiede. In ihrem Beitrag analysiert Sophia Hanko die Räumlichkeiten, Tagesabläufe, Essensgewohnheiten und Freizeitaktivitäten der Kriegsgefangenen und rekonstruiert so das gemeinsame Wohnen und Leben der Offiziere unterschiedlicher Nationen im Schloss zwischen 1938 und 1945.

Beitragsnummer 20230231

„Wohnen, wo der Arzt kommt. Wohnen im städtischen Klinikum Karl-Marx-Stadt“ von 12 Schüler:innen (Klassen 6, 8, 9, 12, Evangelisches Schulzentrum Chemnitz, Chemnitz, Tutor:innen: Uta Dehnert und Michael Feige)

In ihrem Videobeitrag beschäftigen sich die Schüler:innen aus vier unterschiedlichen Jahrgangsstufen mit dem Wohnen des Klinikpersonals in den eigenen Unterkünften des Küchenwaldklinikums in Chemnitz seit Ende der 1970er Jahre bis heute. Für ihren Beitrag recherchierten die Schüler:innen dabei in der medizinhistorischen Sammlung des Klinikums Chemnitz und führten Interviews mit den drei Zeitzeug:innen Karin Schumann, Gunter Uhlmann und Ulrike Schneider. In ihrem Beitrag präsentieren die Schüler:innen zunächst „Special Facts“ zum Klinikum, um anschließend Einblicke in das hierarchische Wohnen im Mikrokosmos Krankenhaus zu geben. Unterstützt wird der filmische Beitrag dabei von einem Plakat, das die wichtigsten Informationen zum Projekt beinhaltet und den Film mithilfe eines QR-Codes zugänglich macht.

Beitragsnummer 20230282

„Die grauen Kinder des Sozialismus – Der Chrieschwitzer Hang“ von Coralie Geipel, Johanna Schmidt und Lucie Schubert (Klasse 10, Lessing-Gymnasium, Plauen, Tutorin: Jacqueline Burger)

Nachdem im Zweiten Weltkrieg in Plauen 77% der Wohngebäude zerstört wurden, entstand im Zuge des Wiederaufbaus der Stadt das Wohngebiet Plauen-Chrieschwitz, das auch „Chrieschwitzer Hang“ genannt wird. In ihrem schriftlichen Beitrag rekonstruieren die Schülerinnen Coralie Geipel, Johanna Schmidt und Lucie Schubert anhand zweier Zeitzeug:innen-Interviews das Leben im „Chrieschwitzer Hang“ aus unterschiedlichen Perspektiven. Außerdem beschäftigen sich die Schülerinnen in ihrem Beitrag mit der Bedeutung des „Chrieschwitzer Hangs“ für die Stadt Plauen und beleuchten seine Entstehung im Rahmen der Wohnungsbaupolitik der SED vor dem Hintergrund der Wirtschafts- und Sozialpolitik in der DDR. Neben der Durchführung von Zeitzeug:innen-Interviews recherchierten die Schülerinnen im Stadtarchiv Plauen und sichteten Akten, Zeitungsartikel und Fachliteratur.

Beitragsnummer 20230381

„In Plauen zu wohnen scheint sich zu lohnen“ von 16 Schüler:innen (Klasse 6, Gymnasium Dresden-Plauen, Dresden, Tutorin: Uta Knobloch)

Der Dresdener Stadtteil Plauen entwickelte sich im 19. Jahrhundert von einem Bauerndorf zu einem bis heute beliebten Wohnort. Sechzehn Schüler:innen des Gymnasiums Dresden-Plauen gehen in ihrem Beitrag der Frage nach, was Plauen um 1900 für Zuziehende so attraktiv gemacht hat und stellen die These auf: „In Plauen zu wohnen scheint sich zu lohnen“. In Form eines selbst

entworfenen und gestalteten Lernspiels, das im digitalen Format „Padlet“ zur Verfügung gestellt wird, rekonstruieren die Schüler:innen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Wohnhaustypen in Plauen die Entwicklung des Dorfes ab dem Jahr 1880. Dabei kommen sie zu dem Schluss, dass das Industriedorf Plauen ein attraktiver Wohnort für viele unterschiedliche Menschen wurde mit einer Infrastruktur, die ihre Bedürfnisse erfüllte. Ihre Recherche betrieben die Schüler:innen sowohl in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden als auch in der Bildersammlung Bienert der Staatlichen Kunstsammlung Dresden.

Beitragsnummer 20230404

„Mehr als ein Dach über dem Kopf – Wohnen zu DDR Zeiten auf dem Dorf“ von 14 Schüler:innen (Klasse 4, Grundschule Jocketa, Pöhl, Tutorin: Ina Gabler)

Die Familie der Grundschülerin Maria Clara Grünert lebt seit mehr als 200 Jahren in einem Fachwerkhaus. In ihrem Beitrag in Form eines digitalen Tagebuchs mit historischen und aktuellen Fotografien gehen ihre Klassenkamerad:innen und sie der Frage nach, mit welchen Besonderheiten ihre Familie in den letzten 50 Jahren auf dem Hof lebte und wie sie es geschafft hat, den Hof zu behalten. Dafür recherchierten die Schüler:innen im Gemeindearchiv Pöhl in Jocketa, besuchten selbst das Fachwerkhaus und befragten Marias Großeltern als Zeitzeug:innen. Die Schüler:innen lernten dabei die Besonderheiten von Fachwerkhäusern kennen und beschäftigten sich mithilfe ihrer Tutorin mit dem Wohnen in der DDR.

Beitragsnummer 20230424

„Das Leben im Elbel-Haus“ von Lena Backhaus und Luisa Marie Elbel (Klasse 11, Lessing-Gymnasium, Plauen, Tutorin: Jacqueline Burger)

Die Familie Elbel besitzt seit mehreren Generationen ein Haus und einen Betrieb in Plauen. In ihrem Videobeitrag erforschen die Schülerinnen Lena Backhaus und Luisa Marie Elbel ein Stück Familiengeschichte und gehen der Frage nach, wie sich das Wohnen im Haus Elbel seit 1896 bis heute verändert hat. Für ihren Beitrag recherchierten die Schülerinnen zunächst im Stadtarchiv Plauen und im Chemnitzer Stadtarchiv, führten Interviews mit den Zeitzeuginnen Else Klostermann und Gabriele Buchner und besuchten selbst das Elbel-Haus. Trotz ihrer Recherchen erwies sich die Rekonstruktion der Geschichte der Familie Elbel und deren Haus zunächst als schwierig. Erst ein großer Fund von Christian Elbel in Form von Erinnerungsbildern und einer Sammlung über die Familiengeschichte der Elbels ließ ein Gesamtbild des Wohnens der Familie entstehen, welches die Schülerinnen in ihrem Beitrag eindrucksvoll unter Einbezug der Stadtentwicklung der Stadt Plauen nachzeichnen. Dabei kommen sie zu dem Schluss: „Wie Menschen denken und leben, so bauen und wohnen sie.“

Beitragsnummer 20230427

„Plötzlich ohne Dach über dem Kopf. Die Wohnsituation vor, während und nach der Flucht aus Ostpreußen“ von Charlotte Gudat (Klasse 10, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden, Tutor: Benjamin Kaule)

Angelehnt an das Thema des diesjährigen Wettbewerbs „Mehr als ein Dach über dem Kopf. Wohnen hat Geschichte“ untersucht die Schülerin Charlotte Gudat in ihrem schriftlichen Beitrag die Wohnverhältnisse geflüchteter Menschen vor, während und nach ihrer Flucht aus Ostpreußen zwischen 1944 und 1945 und geht dabei der Frage nach: „Ist Wohnen wirklich mehr als ein Dach über dem Kopf?“ Mithilfe eines selbst entworfenen Fragebogens erhielt die Zehntklässlerin Einblicke in die Erlebnisse, Erfahrungen und Wohnverhältnisse von über fünfzig Zeitzeug:innen während ihrer Flucht aus Ostpreußen. Unterstützt wurde die Zehntklässlerin dabei vom Bund der Vertriebenen und der Landesmannschaft Ostpreußen e.V. In ihrem Beitrag zeichnet die Schülerin unter Einbezug der Zeitzeug:innenaussagen ein eindrucksvolles Bild der unterschiedlichen Wohnverhältnisse der Geflüchteten vor, während und nach ihrer Flucht aus Ostpreußen.

Beitragsnummer 20230439

„Leben im Feierabendheim Schloss Hermsdorf 1946-1999“ von 18 Schüler:innen (Klasse 9, Oberschule Ottendorf-Okrilla, Ottendorf-Okrilla, Tutorin: Winnie Richter)

Die Tatsache, dass sich in den Ortschroniken der Stadt Ottendorf-Okrilla keine Informationen über das Feierabendheim im Schloss Hermsdorf nach 1945 und zu DDR-Zeiten finden ließen, veranlasste die Schüler:innen der Oberschule Ottendorf-Okrilla selbst Nachforschungen anzustellen. In ihrem schriftlichen Beitrag gehen sie der Geschichte des Schlosses Hermsdorf zwischen 1946 und 1999 nach und beschäftigen sich mit der Frage, unter welchen Bedingungen die Heimbewohner im Schloss lebten. Ihre Recherche betrieben die Schüler:innen im Archiv des Schlosses und im Büro des Ortschaftsrates. Außerdem führten sie Zeitzeug:innen-Interviews mit der ehemaligen Heimleiterin und ihrem Ehemann. In ihrem Beitrag kommen die Schüler:innen zu dem Schluss, dass das Leben im Heim nach dem Zweiten Weltkrieg von Hunger und Kälte geprägt war, sich erst nach dem Mauerfall verbesserte und liefern damit einen wertvollen Beitrag für ihre Ortsgeschichte.

Beitragsnummer 20230527

„Wohnen auf der Prager Straße Dresden. Eine Straße im Wandel der Zeit“ von 5 Schüler:innen (Klasse 10, Gymnasium Bürgerwiese Dresden, Dresden, Tutor: Simon Albrecht)

Auf einen „Spaziergang entlang der Prager Straße“ laden die Schüler:innen des Gymnasiums Bürgerwiese aus Dresden ein und liefern in ihrem Beitrag, in Form einer selbstgestalteten Website, Einblicke in die faszinierende und komplexe Geschichte der Straße als „Eingangs Dresdens“. In ihrem Beitrag beschreiben die Schüler:innen die Entwicklung der Prager Straße durch anderthalb Jahrhunderte von ihrem Bau in den 1850er Jahren über ihre Zerstörung während des Zweiten Weltkrieges bis hin zur Gegenwart und zeichnen so ein Bild von „Glamour, Zerstörung und Neubeginn.“ Für ihren Beitrag recherchierten die Schüler:innen im Stadtarchiv Dresden, in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und suchten im Internet und in Fachliteratur nach relevanten Informationen. Außerdem führten sie zwei Zeitzeug:innen-Interviews, die als Videobeitrag auf der Website einsehbar sind.

Beitragsnummer 20230554

„Mehr als nur Wohnen‘ – Ein ganzer Blumenstrauß an damit verbundenen Begriffen“ von Jona Len Bürger (Klasse 6, Leipzig International School, Leipzig, Tutorin: Britt Bürger)

„Also Opa erzähl mal, wie war das damals?“ In seinem Videobeitrag beschäftigt sich der Sechstklässler Jona Len Bürger mit seiner eigenen Familiengeschichte und rekonstruiert das Wohnen seiner Großeltern in einem Mehrfamilienhaus im Leipziger Stadtteil Sellerhausen, welches Ende der 1950er Jahre von der Wohnbau-Genossenschaft Kontakt erbaut wurde. Für seinen Beitrag recherchierte der Schüler in der Stadtbibliothek Leipzig, im DDR-Museum Leipzig, im Museum „Welt der DDR“ Dresden, führte Zeitzeug:innen-Interviews mit seinen Großeltern und sichtete Fotos und Videos aus ihrem Familienarchiv. In seinem Beitrag gibt der Schüler Einblicke in die Wohnung seiner Großeltern, in ihre Einrichtung und Ausstattung, ihren Komfort und in ihre Lage, beleuchtet im Sinne des Wettbewerbsthemas „Mehr als ein Dach über dem Kopf“ aber auch ihr alltägliches Leben und erfährt dadurch selbst etwas, das er nicht erwartet hätte.

Beitragsnummer 20230906

„Wohnen-Existieren-Leben? Eine Analyse des Lebens der Kriegsgefangenen im ländlichen Raum des Stalags IVG Oschatz“ von Elisabeth Beier (Klasse 11, Thomas-Mann-Gymnasium, Oschatz, Tutorin: Claudia Döring)

Eine Ausstellung der Oschatzer Heimatforscherin Gabriele Teumer zum Thema „Kriegsgefangene im Stalag IVG“ veranlasste die Schülerin Elisabeth Beier sich näher mit dem Schicksal der Kriegsgefangenen in der Region ihrer Heimatstadt Oschatz während des Zweiten Weltkrieges auseinanderzusetzen. In ihrem schriftlichen Beitrag geht die Schülerin der Frage nach, wie genau sich die Wohn- und Lebensverhältnisse der Kriegsgefangenen aus unterschiedlichen Nationen in den Kleinstädten und Dörfern gestalteten. Ihre Recherche betrieb Elisabeth im Heimatmuseum

Mügeln, in der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen, in der Universitätsbibliothek Leipzig und im Sächsischen Staatsarchiv in Leipzig. Des Weiteren führte die Schülerin zwei Zeitzeugen-Interviews mit Werner Pilz und Eugen Trepte. In ihrem Beitrag zeichnet die Elftklässlerin unter Einbezug der Einhaltung der Genfer Konvention ein umfassendes Bild des Lagerlebens der Kriegsgefangenen in der Region Oschatz und leistet damit einen wertvollen Beitrag für ihre Ortsgeschichte.

Beitragsnummer 20231032

„Die Widerspiegelung bürgerlichen Selbstbewusstseins im Bauen und Wohnen am Beispiel des Kamenzer Gründerzeitviertels“ von 10 Schüler:innen (Klasse 12, Gotthold-Ephraim-Lessing-Gymnasium, Kamenz, Tutorin: Petra Seipolt)

Die Lage ihres Schulgebäudes im Gründerzeitviertel der Stadt Kamenz nahmen die Schüler:innen des Gotthold-Ephraim-Lessing-Gymnasiums zum Anlass, über den „Tellerrand“ ihrer Schule zu blicken und sich mit der Geschichte des umliegenden Viertels, mit seinen Stadthäusern und Villen zu beschäftigen. Mithilfe von moderner Drohnen-Technik drehten die Schüler:innen einen Dokumentarfilm und hinterlegten die Aufnahmen mit historischen Fotos. In dem Film und der beiliegenden schriftlichen Dokumentation untersuchen die Schüler:innen die Frage, inwiefern sich das Selbstbewusstsein des Kamenzer Bürgertums zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert in Bau- und Wohnweise im Gründerzeitviertel widerspiegelte. Ihre Recherche betrieben die Schüler:innen im Stadtarchiv Kamenz und nutzten das Privatarchiv des Kamenzer Sammlers Jörg Bäuerle, der ihnen historische Postkarten zur Verfügung stellte. In ihrem Beitrag zeichnen die Schüler:innen eine mikrohistorische Studie zum Bauen und Wohnen in Kamenz in der Gründerzeit und zeigen am Beispiel des Unternehmens der Familie Gierisch, dass „insbesondere die im Prozess der Industrialisierung zu Wohlstand gekommenen Schicht des Industriebürgertums die Strahlkraft repräsentativen Bauens und Wohnens verstand und nutzte.“

Beitragsnummer 20231080

„Die Villa Wohlrab und ihr Erbauer – Im Spiegel der regionalen Geschichte“ von Alma Sophie Thomas (Klasse 11, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden, Tutorin: Annegret Gieland)

Seit nahezu einem halben Jahrhundert wohnen die Großeltern der Schülerin Alma Sophie Thomas bereits in der Villa Wohlrab in Freital, die in den 1920er Jahren von dem Architekten Gotthelf Wohlrab erbaut wurde. In ihrem schriftlichen Beitrag beschäftigt sich die Schülerin mit diesem Stück Familiengeschichte und geht der Frage nach, inwieweit es sich bei der Villa Wohlrab um ein „Abbild des bürgerlichen Wohnens“ handelt. Ihre Recherche betrieb die Schülerin im Stadtarchiv Freital, in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, im Archiv der Hochschule der Bildenden Künste und in Akten aus dem Besitz der Großeltern. In ihrem Beitrag beschreibt die Elftklässlerin das Wohnen in der Villa Wohlrab vor dem Hintergrund der sozialdemokratischen Wohnungspolitik der Stadt Freiburg und des Wirkens des Architekten Gotthelf Wohlrab. Sie kommt zu dem Schluss, dass die Villa nach dem tragischen Tod ihres Erbauers viele Mieter und Untermieter beherbergte und somit entgegen der ursprünglichen Idee des bürgerlichen Wohnens genutzt wurde.

Beitragsnummer 20231483

„Die Geschichte des Wohnens am Beispiel des Kirchplatz 11 in Pegau“ von Matti Gebhardt (Klasse 11, Wiprecht-Gymnasium, Groitzsch, Tutorin: Kerstin Lubenau)

In seinem schriftlichen Beitrag beschäftigt sich der Schüler Matti Gebhardt mit dem Gebäude der „Alten Post“ in Pegau, welches im 17. Jahrhundert erbaut wurde. Dabei geht er der Frage nach, ob sich das Wohnen im Gebäude Kirchplatz 11, der „Alten Post“, in die allgemeine Geschichte des Wohnens einordnen lässt. Für seinen Beitrag recherchierte der Elftklässler in der Groitzscher Stadtbibliothek und sichtete die Bauakte des Gebäudes, die ihm von dem Museum Pegau zur Verfügung gestellt wurde. Außerdem interviewte er Mario Bringer, den Eigentümer des Gebäudes. Detailliert beschreibt der Schüler zunächst die Geschichte des Wohnens von der Steinzeit bis heute, um daraufhin Zusammenhänge zu dem Wohnen in der „Alten Post“ herzustellen. Dabei resümiert der Schüler, dass an dem Gebäude der „Alten Post“ ersichtlich

wird, „dass Wohnen als Tätigkeit nicht auf einzelnen geschichtlichen Ereignissen beruht.“ Vielmehr sei es notwendig „Vorgänge aus der Vergangenheit zu betrachten, zu verstehen und daraus Erkenntnisse zu gewinnen, was es für die Zukunft bedeutet.“

Beitragsnummer 20232172

„Mehrgenerationswohnmodell – Eine Erfindung der Neuzeit oder Relikt aus vergangenen Zeiten? Spurensuche am Beispiel des Rittergut PORSCHNITZ im Landkreis Meißen“ von Amelia Chorusis (Klasse 6, Gymnasium Coswig, Coswig, Tutor: René Bräutigam)

Seit sechs Jahren befindet sich das Rittergut Porschnitz im Besitz der Großmutter von Amelia Chorusis. Dass bis heute ein reger Briefwechsel mit dem Vorbesitzer des Ritterguts, Gert Findeisen, besteht, nimmt die Sechstklässlerin zum Anlass in ihrem Beitrag Nachforschungen zur Geschichte des Wohnens seiner Familie auf dem kleinen Reiterhof anzustellen. Die Schülerin recherchierte im Stadtarchiv Dresden und führte ein Zeitzeugen-Interview mit dem Vorbesitzer, einem der letzten Bewohner des Ritterguts. Von ihm wurde der Sechstklässlerin auch umfangreiches Bildmaterial zur Verfügung gestellt. Die Schülerin stellt in ihrem Beitrag das Mehrgenerationswohnmodell in den Vordergrund und zeichnet eindrucksvoll das Wohnen der Familie im 20. Jahrhundert nach. Dabei zeigt sie Vor- und Nachteile des Mehrgenerationswohnens damals sowie heute auf.